

I. N. 190. 401

Brodschimpel bei Graz,
3. Juli 1884.
8 Uhr Abends

Meine theure Lili!

Soeben bin ich den göttlichen Weg zum
geliebten „Brodschimpel“ allein in
wehmüthigster und doch wohnigster
Stimmung heraufgewandert, Ersteres
da ich mich in Gottes herrlicher Natur
doppelt einsam ohne Dich fühle, Letz-
teres, da ich um 2 göttliche, geradezu
unbeschreiblich wundervolle Briefe
von Dir, die ich heute zugleich erhielt,
reicher geworden bin, und da ich bei
jedem Strauch, bei jedem Bäumchen
und gar beim aufgehenden Monde
Dich gedachte - mein Engel!, und mir
dachte, wie tausendfach schön das
Alles mit Dir wäre. Ich kann mich

aus Alleinsein nun und nimmermehr
gewöhnen! Und doch ist es so schwer,
das Einfachste - eine Vereinigung
für immer - in unseren complicir-
ten modernen Zeiten zu erreichen! -
Ich bin ein ^{rechter} Narr, wenn ich mich so allein
in Gedanken mit mir unterhalte, als
ich, herauf ^{gekommen} in die aus tausendfachen
Erinnerungen reichen einsamen Land-
zimmerln trat, nachdem ich wieder
so viel ~~schönes~~ schönes und Bitteres
in weiter Ferne erlebt hatte, so waren
sie zufällig leer; ich sah einen matt-
gelben großen, leichten Gartenhut am
Tisch liegen; den sah ich aus, ~~und~~^{und}
dachte: Wenn das der Hut meiner gelich-
ten Braut wäre! Und wenn sie nun
gar selbst zur Thüre hereinbräte, etwag
in ihrem blauen Schlafjäckchen,
und mich mit ihrem süßen Lächeln
freundlich begrüßte, mir die Locken



aus der Stirn striche und mich fragte:
"Bist recht müd, mein Mannerl?" und
wenn sie mich dann aufforderte, mich
mit ihr ins kleine Gärtchen vor's Haus
zu setzen und dort von der Höhe des
entzückenden Berges ins Thal, auf die
Wälder und in den milden Mord
in der ~~mildem~~^{warmen} Abendluft zu schauen,
wenn ich ihrer holden Einladung
folgte und Stunden in seltsamer Emp-
findung ^{mit ihr} die Nacht heraufsteigen
ließe, die uns in ihre Arme auf-
nahme! — — und siehe!! Da kamst
Du auch lebhaftig herein, und Alles
geschah, wie ich mir's dachte —
— doch meine wachen Fräule waren
schön wie andere Fräule, und
da sitze ich nun allein, d. h. an
einem Tische mit meiner Mama,
die auch Brief schreibt (n. zw.
gerade mir vis-à-vis über dem Tisch) u.
rede nun mit Dir brieflich, da ich

es mündlich nicht kann! und
breite ~~in~~ umsonst meine Arme
voll Sehnsucht nach Dir aus und
rufe im Geiste Deinen Namen; ich
weiß, Du hörst mich rufen! Du
denkst jetzt auch an mich! - O wie
beseligt dieses Gefühl ohne Gleichen.
Und Du sagst mir, daß ich Dich nicht
mehr so liebe, mich nicht mehr
so nach Dir sehne, daß meine
Briefe Kühler werden, weil ich viel-
leicht nicht immer - wie Du es ja
auch von Dir selbst gestehst - in
gleicher Schreibelaune mich be-
finde, oder weil ich letzthin eine
so unständliche Reiseroute schrei-
ben mußte, die fast den ganzen
Brief ausfüllte. O, böse bin ich
für dich doch nicht; ich bin im
Gegentheil setz, daß Du so fein
empfindest, daß Du an jedem liebe-
vollen Worte von mir so viel seligen

ist. Ich bin jetzt auch unersättlich
 im Schreiben und könnte ewig an
 Sie fortschreiben! - Sie sagst, ich
 solle ~~Sie~~ nicht böse sein, weil Sie
 Sie über meine Pedanterie be-
 klagt; Sie hast ja vollkommen
 recht: Ich bin ein Pedant! obwohl ich
 in dieser Pedanterie - Seine orthographi-
 schen Fehler betreffend - recht zu haben
 glaube. Sie thust mir aber ungemein
 Unrecht, wenn Sie meinet, ich lese
 Seine Briefe nur mit dem Kratande
 u. nicht mit dem Herzen! Aber Sie
 kennst mich doch, mein Engel! - Sie
 weißt doch, daß ich weit mehr Gefühl
 als Verstandesmenschen bin! - Aber ich
 gestehe es offen, daß mich Briefe wie
 die heutigen von Sie doppelt freuen,
 denn sie sind in jeder Beziehung wun-
 derbar, sowohl was den Inhalt als
 was die Form (Styl u. Orthographie)
 betrifft. Glaube mir, daß ich un-

glücklich wäre d. Dich gar nicht
lieben könnte, wenn Du mir stylvoll⁴
schriebest. Dein Gemüth, Dein Briefes,
heißes Empfinden ist es ja eben, was
sich so beseligend finde. Wenn aber
Seine Empfindung, Seine Liebe zu mir,
Dein Gemüth, das kein ebenbürtiges
auf der weiten Welt finden könnte,
noch in so reizender Form, in so klarer
Ausdruckweise sich offenbart wie
in den heutigen Briefen, dann ist
mir's eben noch lieber, und ^{ist} auch für
Dich kein Schaden. - Ich bin heute
neben meiner rasenden Verliebtheit
in Dich noch ganz stolz auf Dich,
daß Du so lieb und so schön und so
richtig schreiben kannst. Es ist
nämlich - nebenbei gesagt - in den
ganzen 2 Briefen sozusagen kein Fehler.
Sag mir aber nur Eins, mein Herz:
warum hast Du denn eigentlich mir
geweint, daß Deine Augen so ganz



geschwollen² sind? - G'h, sei gedenkt,
mein Herz! Verdrieß Dir deine schönen
Augen nicht, die mich so bezaubern!
War es wegen unserer Trennung, nun so
weine erst recht nicht darüber, denn
es wird ja gewiß nicht so lange dauern,
bis wir uns wiedersehen werden! -

Wir müssen - eigentlich hat ja Keiner
sinn, wenn man sich lieb hat, getrennt
zu sein! - jetzt die Trennungskraft
voll ertragen; sie ist Tasjenige, was
echte Liebe am meisten stärkt und
festigt! - Und endlich müssen wir ja
doch glücklich werden! Der Karmes
uns wehren. Ich habe - mach' mich
nicht aus! - wieder einen Musium
gemacht; ich kaufte in einem An-
fall von Looffnungsparoxie ein
Wiener Staatsloos um 2 fl. und habe
bei der Ziehung vor ein paar Tagen
nichts gewonnen, obwohl bei 300000
Loosen mein Loos nur 36 Nummern weit

von dem gewinnenden weg war!
Die Geschichte von dem alten Mann, der sich
so rühret, und dem Bockel, gefiel mir
riesig! In weißt nicht, was für ein Engel
In bist! - Könnte ich nur einen Kuss voll
Zurückheit auf Deine Lippen drücken! - Auf
die Laare freue ich mich schon! In darfst
mir aber so was nicht mehr sagen, daß
ich dich vergessen werde. Es zeigt wenig
Schätzung meiner Person, wenn In so wenig
Vertrauen in mich setzt, obwohl In
noch nicht ^{die} geringste Veranlassung zu
Misstrauen bei mir hattest. In siehst
wohl sehr schwarz, wenn In fragst:
"Kommen wir denn je wieder zusammen?"
Denkst In darüber wie nach, wie furchtbar
ernst diese bange Frage ist? - Ich sehe
zwar durchaus nicht rosig, aber ich
halte das doch für zu hoffnungslos,
wenngleich mit dieser Fata, der mir
geradezu riesig von Dir impaunirte,
Brief ergriffen hat, da er meine Empfin-
dungen ~~so~~ vielfach wiederpiegelt.
Mich macht es aber so glücklich, daß
In so ernst über meine Liebe und

Zukunfts ^{denkst} nicht nur empfin-
 gest, daß ich darüber fast die ~~ganze~~
 Empfindung für den Inhalt des Satzes
 selbst vorgebe! - Du bist ja jetzt so,
 wie ich einst war - mir scheint, wir
 haben wirklich die Rollen gewechselt,
 ich weiß mich sogar daran zu erinnern,
 daß Du sagtest, Du wissest nicht, was
 Du schreiben solltest an mich, Du ha-
 best zu wenig Stoff; daher fühlen auch
 Deine Münchener Briefe so kurz, meine
 aber fast stets sehr lang aus. Nun
 denkst Du - scheint - ganz anders über
 diesen Punkt! Gott sei Dank! - Über-
 haupt kommt Du mir erst im letzten
 halben Jahre so ganz liebevoll vor,
 nun kannst Du erst die Größe dieser
 Empfindung ganz erfassen! Nicht wahr?
 Zu lieb ist es, daß Du mir sagst, ich
 solle - wenn ich nicht Zeit und Lust
 hätte - nicht täglich schreiben. Dar-
 innen liegt eine solche Fülle von
echter, weiblicher Liebe, die gerne



jedes Opfer bringt, nur man nicht Freude
zu haben, sondern Freude zu machen!
Ich bin ganz außer mir über diesen Satz.
Aber sei ruhig, wenn's mir auch noch
so viel Zeit vom Arbeiten nimmt,
ich schreibe doch an Sie täglich!
Was Sie aber sagt, Sie werdest Sie in
Ihren Liebesäußerungen einschränken,
Sie werdest nicht mehr so glühend
in hingebend schreiben, wo mich doch
so beseligt, so beschwöre ich Sie,
thue das nicht! Schreibe ganz so,
wie es Sie zu Muthe ist! - Wer
soll sich denn aufrecht schreiben,
wenn es zwei Liebende nicht thun?
Ich schreibe wie bisher & noch mehr,
immer mehr! Ich bin unersättlich.
Sie schreiben: Vor Ostern werde ich Sie
doch ^{hoffentlich} sehen? - Das beantworte ich mit
"Ja!" - Ich verspreche es Sie sogar unter
allen Umständen! - Ich habe so-
gar ein Plan mit Koglmann wegen

Sir, den ich erst - wenn ich es
wage - mit H. besprechen will,
bevor ich ihn Sir mittheile; ich
komme dabei gar nicht in Be-
tracht! Mr Hofmanns
Frau und Su! - Eigentlich ist es ein
Musium - eine Phantasie! Ich schreibe
es Sir aber doch gleich, um Sie nicht
in unnötige Spannung zu versetzen.
Ich meine, sie sollten sich auf eigene
Faust zu sich nach Graz mitnehmen,
schön wäre es aber doch! Wahr
Nun lebe wohl! Mein Armes Engel!
Fürnen thue ich gewiß über Seinen
Brief nicht; ich bin sogar unmög-
lich glücklich über ihn. Millionen
Küsse sendet Sir - Su weiß schon wohin
überall - Su treuer, Sich bis in
den Tod liebender

Wilhelm

Handküsse an Mama! Wie geht's mit ihren Augen? -

